

Lorenz Mikoletzky

# Persönliches zu einem Jubiläum

## Statement

75 Jahre VÖB. 1946–2021, Hg. v. Alker-Windbichler, Bauer und Köstner-Pemsel, 2021, S. 37–39  
<https://doi.org/10.25364/978-3-903374-02-7-006>

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz, ausgenommen von dieser Lizenz sind Abbildungen, Screenshots und Logos.

Lorenz Mikoletzky, [lorenz.mikoletzky@oesta.gv.at](mailto:lorenz.mikoletzky@oesta.gv.at)

Bisweilen meinen Bibliotheken auch Archive zu sein, eine Fehlmeinung. Sie haben oftmals ein Archiv, sind aber nach ihrer Struktur und den damit verbundenen Aufgaben, selbst keine. Vice versa ist dies nicht der Fall, Archive haben zwar meist eine Bibliothek, sind aber selbst keine.

Dass jedoch das Berufsbild beider Bereiche ein sehr nahes ist, steht fest und so ist eine „Verwandtschaft“ in vielem nicht von der Hand zu weisen.

Aufgewachsen im Wissen um beide Berufe – war mein Vater doch zunächst Bibliothekar, um später als Archivar tätig zu sein, sehr früh schon Mitglied der VÖB und für seine Verdienste mit der viel später ins „Gerede“ gekommenen Bick-Medaille geehrt –, trat auch ich schon als junger Mitarbeiter des Österreichischen Staatsarchivs der Vereinigung mit dem Gedanken bei, das Verbindende beider Berufe zu „pflegen“. Und dies gelang, so hoffe ich, des Öfteren auf verschiedensten Ebenen.

Da war zunächst die Ausbildung, die ich sowohl für Archivare (am Institut für Österreichische Geschichtsforschung), als auch im Rahmen des Bibliothekars-Kurses, nutzen konnte, um allfällige Barrieren abzubauen. So manche Studentin / so mancher Student erinnert sich noch heute an die beigebrachten Fakten der Gemeinsamkeit und des Unterschieds.

Maßgeblich durfte der Schreiber dieser Zeilen auch an der Gründung und durch einige Jahre bei den Ausbildungsphasen der Fachhochschule Eisenstadt mitwirken. Dabei spielte die VÖB eine nicht geringe Rolle. Dass diese Institution im Laufe der Geschichte einen anderen Weg nehmen sollte, als ursprünglich gedacht, ist eine andere Sache.

Zu diesen unverzichtbaren Kontakten beider Fachrichtungen kamen und kommen auch spezielle Unterstützungen, die man als „Außenseiter“ bedienen konnte.

Dazu gehörte am Rande die Beratung in Sachen eines VÖB-Archivs, um in Zukunft (oder wie zum derzeitigen Jubiläum) seiner Geschichte nachgehen zu können.

Eine weitere wesentliche Aufgabe beim Zusammenwirken Bibliotheken/Archive war die Klärung der Frage „Bick-Medaille“, ob diese beizubehalten wäre oder man sie abschaffen sollte. Die Diskussion kam im Zusammenhang mit der „Aufarbeitung“ der Geschichte Österreichs zwischen 1934 und 1945 in Gang.

Es stellte sich nämlich im Rahmen der Forschungen zur Geschichte der Österreichischen Nationalbibliothek und der Tätigkeit ihres langjährigen Generaldirektors Josef Bick heraus, dass dieser trotz vieler Verdienste um seine Dienststelle und das österreichische Bibliothekswesen während seiner Zeit als Vorsitzender des Bundeskulturrates in der Zeit des „Ständestaates“ nicht immer dem Ethos seines Berufsstandes gefolgt war. Mehrere Bibliotheken der mit Existenzverbot belegten politischen Gegner wurden durch Bick aufgelöst und einige der Nationalbibliothek einverleibt, wobei möglicherweise Bücher auch verloren gingen. Diese Aktivitäten werfen mit recht einen dunklen Schatten auf den Namensgeber der Medaille. Eine Gruppe von Bibliothekaren unter meiner Leitung ging nun daran, eine begründete Klärung der Angelegenheit herbeizuführen: Beibehaltung der Verleihung, oder ...

Hier konnte ich nicht nur meine Kenntnis des zu behandelnden Zeitraumes einbringen, sondern die notwendigen Analysen des Archivmaterials (Schwerpunktmäßig in der Österreichi-

schen Nationalbibliothek und im Österreichischen Staatsarchiv) vornehmen. Es war dies eine „grenzüberschreitende“, ungemein angenehme Zusammenarbeit beider Disziplinen, unter anderem mit dem viel zu früh verstorbenen Bruno Bauer.

Die einstimmige Entscheidung des Gremiums wurde von der VÖB in der Folge in die Tat umgesetzt und die Bick-Medaille war Geschichte.

Die diversen Kontakte der VÖB führten aber nicht nur im Rahmen meiner Vorstandsmitgliedschaft dankenswerterweise auch zu engeren, man darf sagen freundschaftlichen Kontakten mit vielen Bibliothekarinnen und Bibliothekaren.

Dazu kam auch die Zusammenarbeit im Rahmen der Lehrlingsausbildung und als Mitglied des Beirates des Universitätslehrganges „Library and Information Studies“, der internationale Perspektiven eröffnet.

Damit reiht sich ein „langgedientes“ VÖB-Mitglied, heute auch stolzes Ehrenmitglied, mit Dank für vieles, in die sicher große Reihe der Gratulanten ein, überzeugt, dass die Vereinigung österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare in eine weiterhin erfolgreiche Zukunft gehen wird.